

Kurzbeschreibung zum Vorschlag

Expo 2000 – Eine neue Welt vergeht

Im Jahr 2000 fand auf dem Messegelände Hannover mit der „Expo 2000“ die erste offiziell anerkannte Weltausstellung Deutschlands statt (Motto: „Mensch, Natur und Technik – Eine neue Welt entsteht.“). Obwohl erst 20 Jahre zurück, erscheinen die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse dieser Zeit in einer sehr fernen Vergangenheit zu liegen: Die Konfrontation des Kalten Krieges schien endgültig Geschichte zu sein, die RAF hatte ihre Selbstaflösung verkündet und unter der Kanzlerschaft Gerhard Schröders regierte erstmals eine rot-grüne Koalition die neue Berliner Republik. Die Einführung des Euro stand kurz bevor. Es herrschte eine allgemeine Stimmung von *Ordnung und Ruhe und Frieden* (Jan Delay). Dieses Gefühl scheint heute weit entfernt. Nur ein Jahr nach dem Ende der Expo kündigte sich mit den Anschlägen auf die Zwillingstürme des World Trade Centers in New York tatsächlich „eine neue Welt“ an. Seither ist viel passiert. Es gibt wohlmöglich keinen anderen Ort in Deutschland, an dem die Wucht der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen der letzten 20 Jahre derart spürbar ist wie auf dem Gelände der ehemaligen Expo in Hannover. Dabei ist der schlechte bauliche Zustand der Länderpavillons nicht das vorrangige Merkmal, das diese Zeitenwende vor Augen führt. Es ist die seltsame Abgeklärtheit, die aus der architektonischen Erscheinung einer Vielzahl der ausgeführten Projekte spricht. Auch aus Sicht der heute offenbaren Dringlichkeit einer ökologischen Wende, wirkt das gescheiterte Ziel von Nachhaltigkeit im Sinne der Nachnutzung des Geländes als Standort für Medien- und IT-Unternehmen („EXPO-Park Hannover“) seltsam einseitig und uninspiriert. Die ARCH+ hob in ihrem, der Eröffnung der Expo gewidmeten Themenheft „149/150: Medienarchitektur“ die „Mittelmäßigkeit und marktschreierische Langeweile“ der despektierlich als „Event- oder Medienarchitektur“ betitelten Pavillons hervor.

Während also die alte „neue Welt“ der Expo 2000 in tiefem Koma liegt und die wenigen noch vorhandenen Pavillons langsam vor sich hin rotten, scheint es interessant sich diesem eigentümlichen Gelände und seiner Architektur als zeitlichem wie thematischen Höhepunkt der 90er-Jahre anzunehmen.

Kurzvita

Philipp Reinfeld forscht zu den Auswirkungen bildlich-medialer Raumrepräsentation auf die Rezeption und Produktion von Architektur und Stadt. 2016 promovierte er mit der Arbeit *Image-Based Architecture. Fotografie und Entwerfen* am Institut für Architekturtheorie und Baugeschichte der Universität Innsbruck. Er ist stellvertretender Leiter des Institute of Media and Design am Department Architektur der TU Braunschweig, wo er den Lehr- und Forschungsschwerpunkt „Architektonisches Entwerfen in der Virtuellen Realität“ leitet.